



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Schule der Chemie, oder erster Unterricht in der Chemie

Stöckhardt, Julius Adolph

Braunschweig, 1881

Versuche mit Holzkohle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88906)

gossen, löscht aus: er zeigt sich auch verkohlt; ein Stück Leinwand wird zu Zunder, wenn wir es anbrennen und das Feuer nachher wieder ausdrücken. Zunder ist verkohlte Leinwand. Im ersten Falle war die Hitze nicht stark genug, um das Holz ganz zu verbrennen, im zweiten wurde das vollständige Verbrennen durch Abkühlung verhindert, in dem dritten durch Abschluss der Luft. Alle Pflanzen- und Thierstoffe werden, wenn man sie nur unvollständig verbrennen lässt, in Kohle verwandelt. Da die Kohle bei Abschluss der Luft auch in der stärksten Hitze unschmelzbar ist, so ist das Aeusere derselben, je nach der Beschaffenheit und Structur der Substanzen, aus denen sie dargestellt wurde, sehr verschieden; ja diese Verschiedenheit erstreckt sich oft auch auf die inneren Eigenschaften der Kohle (Holzkohle, Russ, Coaks, Knochenkohle etc.). Bei der Verkohlung organischer Körper wird die Kohle nicht erst erzeugt, sondern sie war vorher schon in diesen Körpern, aber in einer chemischen Verbindung mit anderen Stoffen, welche beim Erhitzen grösstentheils fortgehen, was man leicht daran erkennt, dass der verkohlte Körper viel weniger wiegt als er vorher wog. Alle Pflanzen und Thiere bestehen demnach zum Theil aus Kohle, oder, wie man in der Chemie sagt, aus Kohlenstoff oder Carbon (= C).

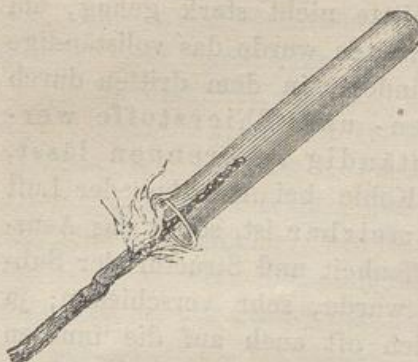
Kohlenstoff im Mineralreiche. Ausserdem finden wir den Kohlenstoff auch im Mineralreiche; so macht er den Hauptbestandtheil der Steinkohlen, Braunkohlen etc. aus, die jedenfalls aus den Pflanzen einer früheren Zeit gebildet worden sind; so findet er sich fast rein im Diamant und Graphit; so ist er, mit Sauerstoff chemisch verbunden, in dem Kalkstein, Marmor, der Kreide und anderen Steinarten enthalten.

Versuche mit Holzkohle.

113. Darstellung der Holzkohle (C mit wechselnden, geringen Mengen von Wasserstoff, Sauerstoff und Asche). *Versuch.* Man bedecke einen brennenden Holzspan nach und nach mit einem Probirgläschen (Fig. 61): er wird nur ausserhalb desselben mit Flamme brennen, im Innern dagegen, weil die Luft abgehalten ist, nur verkohlen. Auf eine ähnliche Weise bereitet man sich im Grossen Holzkohle, indem man Holzstösse (Meiler) errichtet,

diese mit Rasen und nasser Erde bedeckt und nachher durch hinzugeschüttete glühende Kohlen im Innern anbrennt. Diese

Fig. 61.



würden aber aus Mangel an Luft wieder auslöschen, wenn man nicht an verschiedenen Punkten des Meilers mit Holzstangen (Schürbäumen) Löcher durch die Erdoberfläche stiesse, durch welche frische Luft eindringen und die verbrannte Luft entweichen kann. Es darf aber nur so viel Luft hinzugelassen werden, als zur Verkohlung oder halben Verbrennung des Holzes gerade nöthig ist. Ist dieses in der Gegend, wo eine

Oeffnung sich befindet, geschehen, so verschliesst man die letztere und stösst eine neue an einer anderen Stelle ein, wodurch sich das Feuer im Innern des Holzstosses nach diesem Punkte hinzieht. Zuletzt verstopft man alle Oeffnungen sorgfältig, damit das Feuer erstickt. Nach dem Erkalten findet man das Holz durch und durch schwarz und verkohlt, man kann aber das Gefüge und die Jahresringe daran noch deutlich erkennen. 1 Kilogr. Holz giebt ungefähr $\frac{1}{4}$ Kilogr. Holzkohle.

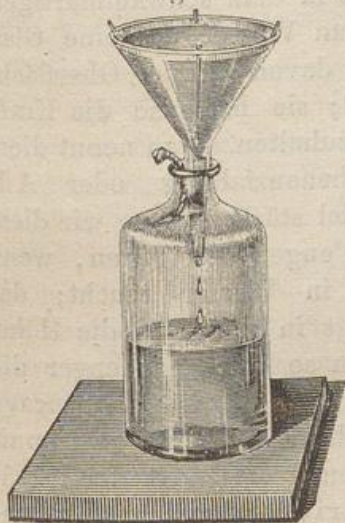
114. Saugkraft der Holzkohle. Die Holzkohle besitzt in hohem Grade die Fähigkeit, Gase und Dämpfe einzusaugen und in sich zu verdichten, wie auch feste Stoffe aus ihren Lösungen anzuziehen und festzuhalten, wie die folgenden Versuche deutlicher darthun werden.

Einsaugung von Gasen und Dämpfen. Versuch a. Man wäge ein Stück frisch ausgeglühter Kohle und lasse es einen Tag an einem feuchten Orte liegen: es wiegt jetzt mehr als vorher, weil die Kohle im Stande ist, Luft und Wasserdunst einzusaugen und in sich zu verdichten. Taucht man die Kohle nun in heisses Wasser, so wird die Luft in unzähligen Bläschen wieder aus der Kohle entweichen; das schwerere Wasser treibt sie aus und dringt an der Stelle der Luft in die kleinen Zwischenräume oder Poren der Kohle ein. Das Platzen und Herumspringen solcher Kohlen, wenn sie ins Feuer geworfen werden, erklärt sich hier-

durch leicht; die schnelle Hitze dehnt die in der vollgesogenen Kohle enthaltenen Luftarten und Wasserdünste so stark aus, dass die letzteren, um entweichen zu können, die Kohle zersprengen. Blanke Stahlwaaren packt man oft in Kohlenpulver ein, damit die Luft im Innern der Packete trocken erhalten und der Stahl vor dem Rosten geschützt werde. Ebenso kann die zerkleinerte Kohle wegen ihrer Saugkraft benutzt werden, um Krankenzimmer und andere mit ungesunden Ausdünstungen und Luftarten angefüllte Räume zu reinigen.

Anziehung von gelösten Stoffen. *Versuch b.* Frisch ge-
glühte Holzkohle wird zu einem groben Pulver zerrieben und
auf ein Papierfiltrum geschüttet. Auf

Fig. 62.



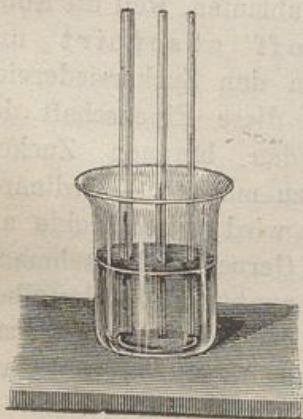
diese Kohle giesse man nun Rothwein, oder Wasser, welches man durch einige Tropfen Tinte schwarz gefärbt hat: die Flüssigkeit wird farblos oder wenigstens viel blasser aus dem Trichter ablaufen, weil die Kohle den Farbstoff absorbiert und zurückhält. In den Zuckersiedereien benutzt man diese Eigenschaft der Kohle, um den braunen Zuckersyrup farblos zu machen. — Ordinärer Branntwein wird durch Kohle angenehmer von Geruch und Geschmack, weil das sogenannte Fuselöl desselben in den Poren der Kohle zurückgehalten wird; Bier verliert durch Kohle seine Bitterkeit, weil ihm seine Hopfenbestandtheile von der letzteren entzogen werden.

Anziehung von fauligen Stoffen. *Versuch c.* Filtrirt man fauliges und schmutziges Wasser durch Kohle, so verliert das Wasser seinen fauligen Geschmack und wird hell und farblos. In grossen Städten, wo Mangel an Trinkwasser ist, pflegt man nicht selten das unappetitlichste Flusswasser durch blosse Filtration durch Kohle wieder trinkbar zu machen. Auf ähnliche Weise lässt sich dumpfig gewordenes Getreide reinigen, wenn man dasselbe mit Kohlenpulver genau vermengt und einige Wochen damit in Berührung lässt. Die Kohle ver-

mag auch das Eintreten der Fäulniss bei Pflanzen- oder Thierstoffen auf längere Zeit zu verhindern; so bleibt Wasser in Fässern, die man inwendig etwas verkohlte, Jahre lang trinkbar; so halten sich die Kartoffeln zur Frühjahrszeit in den Kellern länger ohne zu keimen und zu faulen, wenn man die Zwischenräume mit Kohlenpulver ausfüllt; selbst Fleisch geht langsamer in Fäulniss über, entwickelt wenigstens keinen fauligen Geruch, wenn man es in Kohlenpulver einpackt, da dieses die sich erzeugenden stinkenden Gasarten einsaugt.

115. Porosität der Holzkohle. Adhäsion. Die Ursache dieser merkwürdigen Kraft der Kohle, so verschiedenartige Stoffe an sich zu ziehen und in sich festzuhalten, liegt in dem schwammartigen, porösen Zustande derselben. Giesst man Wasser auf eine Glas-
scheibe, so bleibt eine dünne Schicht davon an der Oberfläche hängen und die Scheibe wird benetzt; sie hat also die Kraft,

Fig. 63.



Wasser festzuhalten. Man nennt diese Kraft Flächenanziehung oder Adhäsion. Viel stärker sehen wir diese Adhäsion in engen Glasröhren, wenn man diese in Wasser taucht; das Wasser steigt in ihnen in die Höhe, und zwar um so höher, je enger die Röhren sind und je mehr die concave Oberfläche der Flüssigkeit gekrümmt ist. Man nennt diese Art der Adhäsion Capillarität oder Haarröhrchenanziehung. Sie ist es, die das Aufsteigen des Oeles in den Lampendochten, wie das des Wassers in dem

Löschpapier, im Zucker, in den Mauern etc. bewirkt. Auf ganz ähnliche Weise ziehen alle festen Körper, welche viele Poren, also auch viele Zwischenwände haben, Flüssigkeiten und Luftarten an. In einem wallnussgrossen Stücke von Holzkohle befinden sich viele Hunderte von Scheidewänden, die, wenn man sie neben einander legen könnte, eine mehr als 1000mal so grosse Fläche bedecken würden, als das Stück Kohle allein bedeckt. Die Anziehungskraft dieser grossen Fläche ist so gewaltig, dass die Kohle von manchen Luftarten 80- bis 90-

mal so viel einsaugen kann, als sie selbst Raum einnimmt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Luftarten bei einer solchen Zusammendrängung in einen 80- bis 90mal kleineren Raum in dem Innern der Kohle fest oder flüssig werden.

Bei dem Platinschwamm (90); einem noch poröseren Körper als die Kohle, entsteht in Folge der Aufsaugung von Sauerstoff und Wasserstoff eine bis zum Glühen des Platins gehende Erhitzung. In geringerem Grade tritt auch bei der Holzkohle Erwärmung ein, wenn sie Gasarten verschluckt, ja diese kann ebenfalls, namentlich bei Aufhäufung grosser Massen von pulverisirter Kohle, bis zum Erglühen, bis zur Selbstentzündung derselben gehen, wie manche, besonders in Pulverfabriken vorgekommene Unglücksfälle gezeigt haben.

Wasserstoffgas und Sauerstoffgas vereinigen sich nicht chemisch mit einander, wenn man sie auch noch so lange zusammenstehen lässt, sie vereinigen sich aber augenblicklich zu Wasser, wenn man Platinschwamm mit dem Gemenge in Berührung (Contact) bringt. Diese Wirkungsweise wird jetzt leicht zu begreifen sein, wenn man sich erinnert, dass die chemische Kraft nur in der grössten Nähe, also bei der innigsten Berührung der Körper, wirkt. Im Platinschwamm, wie in anderen porösen Körpern, können Gasarten bis auf den 80sten, ja in ersterem bis auf den 800sten Theil ihres Volumens verdichtet werden; sie müssen sich also darin 80- bis 800mal näher und inniger berühren.

116. Andere Arten von Kohle. Ausser der Holzkohle finden vorzugsweise noch folgende Arten von Kohle mannigfache Anwendung:

Russ oder Kienruss (C mit anhängenden brenzlichen Stoffen) ist höchst feiner Kohlenstaub, der sich aus gasförmigen Kohlenstoffverbindungen, gewöhnlich aus Leuchtgas, z. B. aus der Flamme von Steinkohle, Holz, Oel, Harz etc., dann absetzt, wenn während des Verbrennens nicht genug Luft hinzutreten kann. Eine besonders feine Sorte davon heisst Lampenschwarz (128). Von den beigemengten brenzlichen Stoffen befreit man den Russ entweder durch Ausglühen in gut bedeckten Gefässen

oder durch Ausziehen desselben mit starkem Weingeist. Der Russ ist bekanntlich unsere wichtigste schwarze Farbe (Tusche, Druckerschwärze).

Coaks oder verkohlte Steinkohlen (C mit wechselnden, oft bedeutenden Mengen von Asche oder Schlacke) sind grau, mehr oder weniger porös, sehr hart und metallisch glänzend; sie verbrennen ohne Russ und geben dabei eine sehr starke Hitze und werden daher als ein treffliches Brennmaterial, z. B. beim Eisen-schmelzen und bei Dampfwagen, benutzt. Bei der Bereitung von Leuchtgas aus Steinkohlen gewinnt man sie als Neben-product (130).

Knochenkohle (C innig gemengt mit Knochenerde, meist auch etwas Stickstoff enthaltend) wird durch Erhitzung der Knochen in verschlossenen Gefässen gewonnen. Ihr Gehalt an Kohle beträgt zwar nur ungefähr $\frac{1}{10}$ (die übrigen $\frac{9}{10}$ sind Knochen-erde), dessenungeachtet aber ist ihre entfärbende Kraft so stark, dass sie allen anderen Kohlenarten als Entfärbungsmittel von braunem Zuckersyrup oder anderen dunklen Flüssigkeiten vor-gezogen wird.

Ganz abweichende, merkwürdige Eigenschaften zeigen zwei im Mineralreiche vorkommende Arten von Kohlenstoff: der Graphit und der Diamant.

Graphit oder Wasserblei (krystallisirter schwarzer Kohlenstoff), eine graue, metallisch glänzende Masse, ist so abfärbend, dass wir unsere Bleistifte daraus darstellen und eisernen Gegenständen damit einen metallisch glänzenden Anstrich geben (Eisen-schwärze); er ist so weich und schlüpfrig, dass wir ihn zur Verhinderung der Reibung der Wagenschmiere, Maschinen-schmiere etc. zusetzen; er ist endlich so äusserst schwer verbrennlich im Feuer, dass man Schmelztiegel daraus macht, welche die stärkste Hitze aushalten, ohne zu verbrennen (Passauer Schmelztiegel).

Diamant (krystallisirter farbloser Kohlenstoff) ist der härteste aller Körper. Er hat zwar äusserlich nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Kohle, man kann ihn aber in Sauerstoffgas vollständig verbrennen und erhält dabei

nur Kohlensäure, und zwar genau so viel, als ob man ein eben so schweres Stück reiner Holzkohle oder Coaks verbrannt hätte. Soll ein Körper krystallisiren, so muss er vorher flüssig oder luftförmig gemacht werden; dies geschieht entweder durch Schmelzung oder Auflösung. Wir können weder das eine noch das andere mit der Kohle; sie schmilzt in der stärksten Hitze nicht, noch weniger verdampft sie, sie löst sich ferner in keiner uns bis jetzt bekannten Flüssigkeit auf. Sollte es einst gelingen, ein Mittel aufzufinden, um sie flüssig oder gasförmig zu machen, so würden sich die Diamanten unfehlbar auch künstlich nachbilden lassen.

117. Dimorphie und Polymorphie. Der Kohlenstoff zeigt auf eine recht anschauliche Weise, wie ein und derselbe Körper in ganz verschiedenen allotropischen Zuständen (84) und mit ganz verschiedenen Eigenschaften auftreten kann. In der Holzkohle, dem Russ, Coak und der Thierkohle ist er schwarz ohne eine bestimmte Gestalt (amorph), und leicht verbrennlich; im Graphit ist er schwarz, blätterig krystallisirt und äusserst schwer verbrennlich; im Diamant farblos, wie eine vierseitige Doppelpyramide krystallisirt und ebenfalls schwer zu verbrennen. Kann ein Körper zwei oder noch mehr verschiedene Gestalten annehmen, so heisst er im ersteren Falle dimorph (zweigestaltig), im letzteren polymorph (vielgestaltig).

Die Ursache dieser Verschiedenheit liegt jedenfalls in der Art und Weise, wie die kleinsten Theilchen oder die Molecule des Kohlenstoffs mit einander verbunden sind. Dieselben Fasern der Baumwolle, welche nach dem Kämmen parallel neben einander liegen, geben verworren durch einander geschlungen Papier oder Pappe, locker verschlungen Watte, gewunden Garn, regelmässig gekreuzt Kattun, bei veränderter Verkettung Strumpfwaaaren, Sammet, Velpel u. s. w. Was der Mensch hier künstlich vermag, das vermag auch die Natur durch physikalische und chemische Kräfte, nur auf eine ungleich feinere, künstlichere und mannigfaltigere Weise. Wir sehen die Zusammenfügung der Molecule zwar nicht mit unseren Augen, auch nicht durch das stärkste Vergrösserungsglas, wissen daher auch nicht genau, ob diese Vorstellungsweise richtig ist; wir halten die letztere aber doch für gerechtfertigt und für sehr nützlich, weil wir

durch sie in den Stand gesetzt werden, uns die gedachten Verschiedenheiten auf eine einfache und ungezwungene Art zu erklären.

Verbindungen des Kohlenstoffs.

118. Kohlenstoff und Sauerstoff als Kohlensäure, CO_2 .
Lässt man Kohle an der Luft oder in der Erde liegen, so verändert sie sich nicht: sie ist unverweslich und unzerstörbar bei gewöhnlicher Temperatur, d. h. sie geht keine Verbindung mit dem Sauerstoff der Luft oder des Wassers ein. Dies geschieht aber sehr leicht und schnell, wenn man sie bis zum Glühen erhitzt, wie allgemein bekannt ist; sie verbrennt und verschwindet darin bis auf einen unbedeutenden Rückstand von Asche. Die Hitze, welche dabei entwickelt wird, ist eine Folge ihrer chemischen Verbindung mit dem Sauerstoff der Luft. Die dadurch gebildete Luftart heisst Kohlensäure; sie giebt mit Kalkwasser einen weissen Niederschlag (kohlensauren Kalk), wie dies schon mehrmals erwähnt worden ist. Die Kohlensäure besteht aus 1 Aeq. Kohlenstoff und 2 Aeq. Sauerstoff, hat also die Formel $= \text{CO}_2$. Man erhält sie auch auf folgende Weise:

Versuch. 5,4 Grm. Quecksilberoxyd werden mit 0,2 Grm. Kohle gemengt und in einem Probirgläschen erhitzt (Fig. 64). In dem hierbei gewonnenen Gase löscht ein brennender Holzspan aus, es ist also kein Sauerstoff (57). Schüttelt man Kalkwasser mit demselben, so entsteht eine Trübung und der Finger wird beim Umschütteln des Gefässes angezogen oder vielmehr durch die atmosphärische Luft in den Glashals gedrückt, ein Beweis, dass die Luftart vom Kalkwasser verschluckt wurde und ein luftleerer Raum im Innern des Glases entstand. Wurde nach 57. Quecksilberoxyd für sich erhitzt, so zerfiel es in Quecksilber und Sauerstoff; dies geschieht auch hier, allein der Sauerstoff entweicht nicht als solcher, sondern verbindet sich zuvor mit einem Theile der vorhandenen Kohle, das entweichende Gas ist demnach Kohlensäure. Das Quecksilber findet sich als ein Metallspiegel an dem oberen, kälteren Theile des Probirgläschens.

Nach Beendigung des Versuches findet man noch etwas Kohle am Boden, denn es haben sich nur 0,15 Grm. Kohlenstoff mit